

Kathrin Tiedemann
Forum Freies Theater
Jahnstr. 3
40215 Düsseldorf

Tel.: 0211 – 87 67 87-11
e-mail: tiedemann@forum-freies-theater.de

Fragenkatalog für ein Expertengespräch über „Freie Theater in Deutschland“

1. Auf welcher rechtlichen Basis produzieren Freie Theater?

Freie Theater haben zumeist die Rechtsform eines Vereins, einer GbR oder auch einer GmbH. Je nach Grad der Institutionalisierung bieten sich unterschiedlichen Trägerschaften oder Rechtsformen an.

Für zeitlich befristete Projekte zum Zwecke der Realisierung einer einzelnen Theaterproduktionen werden häufig Produktions-GbR gegründet, die sich nach Beendigung der Produktion wieder auflösen.

Theaterhäuser ohne eigenes Ensemble (wie im Falle des Forum Freies Theater) befinden sich in der Trägerschaft eines eingetragenen Vereins. Die zweckgebundene Führung des Theaterbetriebs sowie die entsprechende Verwendung der (öffentlichen) Mittel regelt die Vereinsatzung. (Vereinsmitglieder sind neben Vertretern der Freien Szene Düsseldorfs auch die kulturpolitischen Sprecher der im Rat der Stadt vertretenen Parteien.)

Eine weitere übliche Rechtsform ist die GmbH, teilweise mit kommunaler Beteiligung oder in kommunaler Trägerschaft.

2. Wie setzt sich die Finanzierung Freier Theater zusammen?

Hier muss man wiederum zwischen Theaterhäusern, Spielstätten und freien Gruppen bzw. freien Projekten unterscheiden.

Theaterhäuser, Produktions- und Spielstätten erhalten in der Regel eine institutionelle Förderung seitens der Stadt oder Kommune, teilweise auch eine institutionelle Förderung durch das entsprechende Bundesland in Form eines Zuschusses zu den Betriebskosten. Idealerweise werden durch diese Zuschüsse die Betriebskosten (inkl. Personalkosten) für einen ganzjährigen Unterhalt und die Bereitstellung der Infrastruktur für den ganzjährigen Spielbetrieb des Theaters finanziert. Produktionsmittel im eigentlichen Sinne beinhaltet diese Förderung nur in geringem Maße.

Die Mittel für künstlerische Produktion müssen daher zusätzlich erwirtschaftet werden. Projektförderung wird in der Regel durch das Kulturred einer Stadt bereitgestellt, jährlich oder halbjährlich können sich freie Theatermacher mit sog. Projektanträgen bewerben. Die Vergabe erfolgt häufig unter Beratung einer Fachjury, eines Theaterbeirats etc.

Neben den kommunalen Mitteln spielt vor allem die Förderung durch das Land, durch Stiftungen und Fonds eine wichtige Rolle. Private Sponsoren spielen eine geringe Rolle. Zunehmend müssen die Künstler auch Eigenmittel nachweisen. Wobei hier in der Regel nur der Verzicht auf die eigene Gage möglich ist.

Im besten Falle ergänzen sich institutionelle Förderung und Projektförderung.

Von der Antragstellung bis zur Durchführung eines Projektes vergehen in der Regel ein bis zwei Jahre, was eine unmittelbare Auswirkung der Förderstrukturen ist. Jeder Geldgeber fördert in der Regel nur bestimmte prozentuale Anteile eines Gesamtbudgets, so dass viele verschiedene Geldgeber mit relativ geringen Summen an einem Projekt beteiligt sein müssen, um ein Projekt zu finanzieren. Diese haben jeweils spezielle Vergaberichtlinien und Förderkriterien, die für die Künstler mehr oder weniger transparent gemacht werden. Ein Anspruch auf Förderung besteht nicht. (Durch diese Förderpraxis entsteht für die Theatermacher ein erheblicher bürokratischer Aufwand.)

3. Welche künstlerischen Produktionsbedingungen bestimmen Freie Theater?

Im Zentrum der freien Theaterarbeit steht die Durchführung sogenannter Projekte, also zeitlich befristeter künstlerischer Projekte. Grundlage ist eine vorab erstellte künstlerische Konzeption für eine Inszenierung und häufig eine spezifische künstlerische Arbeitsweise, für die die künstlerisch Verantwortlichen stehen (Profil einer Gruppe oder eines Produktionsteams).

Für ein solches Projekt schließen sich Künstler zu einem Produktionsteam zusammen, bei dem im Prinzip alle Positionen besetzt werden, die auch im kommunalen Theater anzutreffen sind: Regie oder Choreographie, Dramaturgie, Ausstattung (Bühnenbild, Kostümbild), Lichtdesign, Komposition/musikalische Leitung, evtl. Video- oder Mediengestaltung, Produktionsleitung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Licht- und Tontechnik und Darsteller (Schauspieler, Tänzer, Performer). Freie Theater bestehen in der Regel aus kontinuierlich zusammenarbeitenden künstlerischen Teams, die je nach Anforderung des Projektes die entsprechenden Darsteller engagieren. Die künstlerischen Entscheidungen werden im Leitungsteam getroffen.

Diese Teams erarbeiten ihre Stoffe und Stücke in der Regel selbst, freie Theaterarbeit ist also anders als die Theaterarbeit der Stadt- und Staatstheater nicht so sehr durch den Kanon der dramatischen Literatur geprägt, sondern durch Stückentwicklungen, bei denen häufig auch Autoren mitarbeiten. Ein künstlerisches Spezifikum des freien Theaters besteht jedoch in einer anderen Art von Autorschaft und einer stärker kollektiven Form der Produktion, die alle Beteiligten auch die Darsteller stärker in die Gestaltung der Produktion einbezieht.

Zumeist liegt den Produktionen ein Produktionszeitraum von ca. 8 Wochen zugrunde. Hier haben sich die freien Theater in den zurückliegenden Jahren den Produktionsweisen der kommunalen Theater angeglichen.

Weitere Spezifika der künstlerischen Arbeit freier Theater ist die genreübergreifende Arbeitsweise, sogenannte ortsspezifische Projekte, die außerhalb der üblichen Theaterräume stattfinden und die Bespielung interessanter theaterfremder Orte in einer Stadt. In jüngster Zeit ist ein besonderes Interesse für dokumentarische Arbeitsweisen und in diesem Zusammenhang die Arbeit mit Laien, insbesondere auch mit Kindern und Jugendlichen zu verzeichnen. Häufig geht es dabei um sozialpolitische Recherchen und um Formen von Theatralität im Alltag. Die Auseinandersetzung mit und die Nutzung neuer Medien ist ein weiterer Schwerpunkt. Ebenso interkulturelle Arbeitsansätze, teilweise mehrsprachige Aufführungen.

Ein weiteres Kennzeichen ist die Arbeit in Netzwerken im deutschsprachigen Raum und europaweit sowie zunehmende auch internationale Koproduktionen.

Künstlerisch leisten die freien Theater vor allem eine kontinuierliche Weiterentwicklung der zeitgenössischen darstellenden Kunst. Sie erschließen neue Stoffe, Themen und Spielweisen für das Theater allgemein. In den letzten Jahren wurden fast alle wichtigen künstlerischen Erneuerungen in der darstellenden Kunst von Freien Theater entwickelt, um anschließend (und immer schneller) auch von den Stadt- und Staatstheatern übernommen zu werden. Wenn

die etablierten Theater diese Funktion anerkennen würden, könnte man die Freien Theater als ihre Forschungs- und Entwicklungsabteilung bezeichnen. Sie leisten wichtige Beiträge zum kulturellen Austausch mit fremden Theaterkulturen, da ihre Arbeitsweise häufig denen im Ausland viel näher ist, als die unserer Stadt- und Staatstheater.

Häufig gilt gerade ihr experimenteller Charakter als förderungswürdig. Zumindest erwartet man von ihnen, dass sie ein größeres künstlerisches Risiko eingehen als die institutionellen Theater.

Insgesamt stehen Freie Theater für ein breites künstlerisches Spektrum und zeichnen sich vor allem durch ihre Vielfalt aus, die von der multimedialen Performance über neues Musiktheater, Tanztheater, Figurentheater bis hin zur Klassiker-Bearbeitung reicht.

4. Welche Erfahrungen (positiv/negativ) gibt es im Freien Theater in der Koordination, Kooperation mit Stadt- und Staatstheater und im Verhältnis zu Landesbühnen?

Im Falle von Koproduktionen zwischen Freien Theatern und Stadt- und Staatstheatern kann ein Synergieeffekt entstehen, von dem beide Seiten profitieren, sofern die Arbeitsweise der Freien Theater erhalten bleibt. Es ist aber häufig so, dass die spezifischen künstlerischen Arbeitsweisen der freien Theater mit den Produktionsweisen der Stadt- und Staatstheater nicht ohne weiteres kompatibel sind. Als Partner solcher Koproduktionen konnten Theaterhäuser wie die Sophiensaele in Berlin (am das Forum Freies Theater) schon viele Erfahrungen sammeln. Immer häufiger sind aber in den Leitungen der Stadt- und Staatstheater Personen mit Berufserfahrung im Freien Theater anzutreffen, so dass sich die großen Häuser auf die Freie Szene zu bewegen. Tendenziell steigt in diesen Koproduktionen für die Freien Theater die finanzielle Sicherheit, ebenso die Zahl der Aufführungen gegenüber einer Produktion, die ausschließlich als Freie Produktion zustande kommt. Positiv ist auch die Durchmischung des Publikums, vor allem die Chance für die Freien Theater, ein größeres Publikum zu erreichen. Stadt- und Staatstheater helfen Freien Theatern häufig, in dem sie Bestände aus ihrem Fundus und technisches Material leihweise zur Verfügung stellen. Da freie Theater selten eigene Werkstätten zur Verfügung haben, wäre eine stärkere Kooperation in diesem Bereich ebenfalls sinnvoll, sie gestaltet sich aber häufig schwierig, da die Stadt- und Staatstheater in der Regel kaum freie Werkstattkapazitäten haben.

Das Land NRW hat im Jahr 2004 erstmals den kommunalen Theatern Fördergelder für Koproduktionen zwischen kommunalen Theatern und freien Theatern zur Verfügung gestellt, Landesbühnen sind von diesem Modell allerdings ausgenommen. Da gleichzeitig die Landesmittel für die Projektförderung im Bereich freier Theater gekürzt wurden, bleibt diese an sich zu begrüßende Initiative aus Sicht der Freien Theater zwiespältig. Eine Auswertung dieses Fördermodells steht zwar noch aus, es könnte Modellcharakter haben.

Darüber hinaus ist die Kooperation der unterschiedlichen Theater innerhalb einer Stadt nicht immer einfach, da sich die Theater in einer gewissen Konkurrenzsituation befinden. Hier ist häufig festzustellen, dass die Freien Theater bestimmte Formate entwickeln, die von den großen Häusern übernommen werden, wenn sie erfolgreich sind. Da die großen Häuser finanziell besser ausgestattet sind, wirkt sich dieses Konkurrenzverhältnis häufig negativ für die Freien Theater aus. (Beispiel: Neues Cinema des Schauspielhauses in Hamburg, das inzwischen als Spielstätte wieder geschlossen wurde) Insbesondere für freie Regisseure, die sowohl im Freien Theater als auch an Stadt- und Staatstheatern arbeiten, ist die größere Durchlässigkeit beider Bereiche auf jeden Fall vor allem in finanzieller Hinsicht (höhere Gagen) von Vorteil.

Die Spielräume für Koordinationen und Kooperationen sind zur Zeit auch deswegen begrenzt, da die Stadt- und Staatstheater den Notwendigkeiten ihres Repertoire-Betriebs folgen,

während die Freien Theater nicht zuletzt aufgrund der hohen Planungsunsicherheit ihr Programm relativ kurzfristig planen müssen.

Von Kooperationen zwischen Freien Theatern mit Landesbühnen ist mir bisher nichts bekannt.

5. Wie viele Personen, in welcher Funktion und mit welchen Verträgen gestalten ein Freies Theater?

Auch hier ist wieder zu unterscheiden zwischen Theaterhäusern/Produktions- und Spielstätten und Freien Gruppen bzw. Produktionsteams.

In den Produktions- und Spielstätten arbeiten zwischen 9 (Forum Freies Theater) und 60 (Kampnagel Hamburg) festangestellte Mitarbeiter. Die Funktionen, die in jedem dieser Häuser zu besetzen sind: Geschäftsführung/künstlerische Leitung, Technische Leitung, Dramaturgie, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Vertrieb, Betriebsbüro, Buchhaltung.

Freie Gruppen beschäftigen in der Regel: Regisseur/Choreograf, Bühnenbildner, Kostümbildner, Komponist, Musiker, Licht-, Ton- Videotechniker, Darsteller (Tänzer, Schauspieler, Sänger, Musiker) evtl. auch Autor/Dramatiker. Die Tätigkeiten im einzelnen werden häufig in Personalunion ausgeübt, so dass Freie Theater häufig aus Leitungsteams von 3 bis 5 Personen aufweisen und je nach Produktion durch eine bestimmte Zahl von Schauspielern ergänzt werden. In der Regel üben alle Mitarbeiter einer freien Theaterproduktion ihre Tätigkeit selbständig aus. Die Verträge sind in der Regel Stückverträge also zeitlich befristet auf die Dauer der Produktion (durchschnittliche Probenzeit für eine freie Produktion: 8 bis 10 Wochen).

6. Wie viele Aufführungen werden durchschnittlich von einer Inszenierung im Freien Theater gespielt, wie viele Zuschauer besuchen durchschnittlich die Aufführungen einer Inszenierung und an wie vielen Orten wird durchschnittlich die Aufführung einer Inszenierung gezeigt? (Entwicklung in den letzten Jahren)

Durchschnittliche Laufzeit einer Inszenierung: 8 – 10 mal am Ort der Produktion/Uraufführung (bei Wiederaufnahmen entsprechend mehr) sind das Minimum, bei Inszenierungen, die in einem Netzwerk von Theaterhäusern als Koproduktionen zustande kommen, liegt die Aufführungszahl erheblich höher (20 – 30), pro weiterer Spielstätte kommen in der Regel 3 bis 4 Aufführungen dazu; die Zahl der Orte schwankt zwischen durchschnittlich 2 bis 6, bei erfolgreichen Produktionen kommen Gastspieltourneen zustande, die durch durchschnittlich 10 Orte im gesamten deutschsprachigen Raum führen können. Bei Tanzproduktionen erhöht sich der Radius dadurch, dass hier aufgrund fehlender Sprachbarrieren internationale Tourneen leichter möglich sind.

Kinder- und Jugendtheater haben in der Regel sehr viel höhere Aufführungszahlen, da sie ihre Produktionen teilweise über Jahre im Repertoire halten (ca. 50 Vorstellungen pro Spielzeit sind durchaus üblich) und ihre Inszenierungen auch in Schulen, Jugendzentren o. ä. zeigen können (also nicht an Theaterspielstätten gebunden sind).

Eine *durchschnittliche* Zuschauerzahl pro Vorstellung zu ermitteln ist äußerst schwierig, da die örtlichen Voraussetzungen sehr unterschiedlich sind und je nach Art des Theaters schwanken. In den Großstätten gibt es generell wesentlich mehr Zuschauer für Freies Theater,

so dass in Berlin die durchschnittlichen Zuschauerzahlen zwischen 80 und 100 pro Vorstellung liegen dürften.

In Städten wie Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt, Leipzig, Dresden liegt die durchschnittliche Zuschauerzahl eher zwischen 50 und 75 pro Vorstellung.

Zu bedenken ist dabei, dass viele Spielstätten eine max. Platzkapazität von 99 Plätzen haben und das es bei freien Theatern aufgrund spezieller Bühnenverhältnisse oder ortsspezifischer Arbeiten Platzbeschränkungen gibt bzw. bei Aktionen im öffentlichen Raum sich die Zuschauerzahl nur schätzen lässt. (Eine Straßentheateraktion kann mit einer einmaligen Aufführung beispielsweise mehrere 100 Zuschauer erreichen.)

Kinder- und Jugendtheater bilden auch hier wieder eine Ausnahme, sie erreichen meistens durch Schulvorstellungen und Vormittagsvorstellungen für Kindergärten u.ä. wesentlich höhere Auslastungszahlen als Theater für erwachsene Zuschauer.

Die Entwicklung in den letzten Jahren zeigt, dass die Zahl der Theaterproduktionen aufgrund sinkender Mittel für die Projektförderung insgesamt leicht rückläufig ist. Da gleichzeitig immer mehr Produktionen als Koproduktionen zustande kommen, ist die Zahl der Vorstellungen stabil geblieben. Die Besucherzahlen sind ebenfalls stabil.

7. In welchem Verhältnis spielen Schauspiel, Musik, Tanz, Puppenspiel und audiovisuelle Medien eine Rolle im Freien Theater?

Schauspiel und Tanz sind am stärksten vertreten, gefolgt von Musik und Puppen- bzw. Figurentheater. Audiovisuelle Medien kommen in allen Genres zum Einsatz, ein eigenständiges Genre der multimedialen Performance beschränkt sich auf wenige Künstler, die in dieser Richtung profiliert arbeiten. (Hier fehlt es häufig an dem nötigen technischen Equipment, um zu interessanten Ergebnissen zu gelangen, eine der wichtigsten Institutionen auf diesem Gebiet ist das ZKM in Karlsruhe.)

Generell wird allerdings immer schwieriger die einzelnen Genres von einander abzugrenzen, da häufig genreübergreifend gearbeitet wird.

8. Welche Entwicklungen lassen sich im Repertoire des Freien Theaters feststellen?

Das Repertoire des Freien Theaters war und ist durch eine große Vielfalt geprägt. Stückentwicklungen zu aktuellen Themen des gesellschaftlichen Wandels (Neue Ökonomie, Arbeitslosigkeit, Flexibilität, Globalisierung etc.) waren in den letzten Jahren die wichtigsten Themen.

In den letzten Jahren wurde durch eine jüngere Generation von Regisseuren wieder verstärkt „Geschichten erzählt“, Bearbeitungen von literarischen Stoffen und Filmstoffen wurden hierzu genutzt. Das Freie Theater wendet sich verstärkt auch dem klassischen Dramenkanon zu und spielt außerdem zunehmend auch zeitgenössische Autoren.

Insbesondere Tanz erfreut sich eines wachsenden Interesses; im Unterschied zum Schauspiel, kann das Freie Theater hier häufig eine besondere Originalität und Einzigartigkeit für sich beanspruchen, da es im modernen Tanz kaum Konkurrenz von den Stadt- und Staatstheatern gibt.

Im Unterschied zum Repertoire des Freien Theaters in den 80er Jahren, das sehr stark an neuen Formen (Stichwort „Bildtheater“) gearbeitet hat, lässt sich heute eine neue Welle des Interesses für politische Themen und gesellschaftlich relevante Fragestellungen verzeichnen: Doku-Dramen, Doku-Fiction, interventionistische Aktionen etc.

Internationale Koproduktionen tragen weiterhin zur Internationalisierung des Repertoires bei, interkulturelle Projekte gewinnen an Bedeutung.

(Das Kinder- und Jugendtheater hat wiederum ein eigenes umfangreiches Repertoire, auf das ich an dieser Stelle nicht weiter eingehen kann.)

9. Welche Rolle spielen Ensembleproduktionen im Freien Theater?

Quantitativ spielen sie eine immer geringere Rolle, da es nur wenige feste Ensemble gibt, qualitativ sind es häufig die besten Produktionen, die entstehen. Sie haben nach wie vor eine wichtige Bedeutung und werden auch von vielen Theatermachern als beispielhaft anerkannt und angestrebt.

(Der Begriff Ensembleproduktion wird heute allerdings auch in einem erweiterten Sinne für sämtliche Produktionen benutzt bei denen ein Schauspielensemble mitgewirkt hat.)

10. Welche Zielgruppen werden durch Freies Theater erreicht?

Die größte Zielgruppen, die durch Freies Theater erreicht wird, ist ein allgemein kulturell und gesellschaftlich interessiertes und engagiertes Publikum. Tendenziell ist der Anteil junger, ökonomisch nicht so gut situerter Zuschauer höher als im etablierten Theaterbetrieb: SchülerInnen, Studierende.

Erreicht werden aufgrund des forschenden und experimentellen Ansatzes der freien Theaterarbeit die Theater-, Tanz- und Kunstschaffende aller Sparten, sowie eine große Gruppe von Vermittlern (Spielleiter, Theaterpädagogen etc.) im Kulturbetrieb.

Eine besondere Zielgruppenorientierung, wie in den 80er Jahren üblich, gibt es kaum noch im Freien Theater. Einzig das Kinder- und Jugendtheater arbeitet für eine spezifische Altersgruppe.

In den letzten Jahren gibt es eine interessante Entwicklung, das Theater wieder direkt zu den Zuschauern zu bringen: ortsspezifische Arbeiten, die versuchen, Zuschauer an den Recherchen und der Inszenierung zu beteiligen, bis hin zu Theater in Wohnzimmern. Diese Entwicklung reagiert auf ein wachsendes Bedürfnis des Publikums nach Intimität und Authentizität, nach konkreten Erfahrungen statt anonymer Eventkultur und Konsum. Freies Theater bemüht sich verstärkt um junge Zuschauer und macht immer häufiger Jugendlichen das Angebot in Zusammenarbeit mit ausgewiesenen Künstlern an einer Produktion als Darsteller mitzuwirken.

11. Welche Rolle spielen Kindertheater und Jugendtheater im Freien Theater?

Kinder- und Jugendtheater ist ein wichtiger (vielleicht der zur Zeit wichtigste) Bestandteil des Freien Theaters und könnte noch weiter ausgebaut werden, wenn die Förderung von Kinder- und Jugendtheater entsprechend verbessert werden würde.

Die Kinder- und Jugendtheatern sind häufig mobile Theater, die über ein eigenes „Vertriebssystem“ verfügen und über ein eigenes Netzwerk von Produktions- und Spielstätten, die nicht immer identisch sind mit den Tanz- und Theaterhäusern der sonstigen Freien Theater-Szene.

Dort, wo es Kinder- und Jugendtheater in kommunaler Trägerschaft gibt, kommt es häufig auch zu langfristigen, engen Kooperationen mit freien Gruppen (Beispiel Nürnberg).

12. Welche Erfahrungen machen Freie Theater bei Gastspielen?

Gastspiele sind existentiell für Freie Gruppen, nicht nur in ökonomischer Hinsicht, sondern auch um die Arbeit in Netzwerken für die eigene künstlerische Entwicklung zu nutzen. Die Freien Theater treffen auf regional sehr unterschiedlich geprägte Zuschauererwartungen und machen so wichtige Erfahrungen die „Wirksamkeit“ ihrer Inszenierungen betreffend. Es wäre wünschenswert, wenn Gastspiele stärker gefördert werden würden. Das Nationale Performance Netz (NPN) ist eine von den Ländern finanzierte Einrichtung, die aber ausschließlich Tanzgastspiele fördert. Etwas Vergleichbares für Theater und Performance einzurichten, wäre sinnvoll, da es nur wenige Spielstätten gibt, die sich Gastspiele ökonomisch leisten können.

Für internationale Gastspiele ist das Goethe-Institut der wichtigste Partner der Freien Theater.

13. Welche Erfahrungen gibt es mit der Projektförderung?

Projektförderung ist bundesweit die wichtigste Förderart für Freies Theater. Die größte Schwierigkeit, die diese Förderart mit sich bringt, ist die Planungsunsicherheit und die Vielfalt an regionalen Unterschieden in der Förderpolitik.

Ferner bewegen sich die zuerkannten Fördersummen, die häufig als Fehlbedarfsfinanzierung vergeben wird, auf einem derart niedrigen Niveau, das eine professionelle Arbeit sehr schwierig ist.

In der Praxis bedeutet das für die Künstler, dass sie ihre Projekte zwar langfristig planen müssen, weil sie sonst z.B. nicht die gewünschten Darsteller verpflichten können, andererseits aber erst sehr kurzfristig absehen können, ob die Finanzierung ihrer geplanten Projekte „steht“. Wenn beispielsweise ein Theaterbeirat noch nicht einmal im Mai die Ergebnisse seiner Beratungen bekannt gibt, das Votum des Haushaltsausschuss bis zum Sommer auf sich warten lässt, ist es fast unmöglich, die Projekte, die im Herbst Premiere haben sollen, vernünftig zu planen und vorzubereiten. Häufig hat man daher den Eindruck, dass die Förderungspraxis eher dazu dient, Projekte zu verhindern, als zu ermöglichen. Gerade in Zeiten knapper öffentlicher Kassen, kommt es immer wieder zu Haushaltssperren, von denen die Freien Theater unmittelbar betroffen sind, da die Haushaltsstellen für Projektförderung immer zu den sog. flexiblen Mitteln gehören, also einer der wenigen Bereiche sind, in denen Einsparungen überhaupt möglich sind. Diese ökonomische Unsicherheit ist nebenbei gesagt, auch der Hauptgrund dafür, dass es kaum noch kontinuierlich zusammenarbeitenden Ensemble im Freien Theater gibt, dass also eine hohe personelle Fluktuation im Freien Theater die Regel ist.

14. Mit welchen kulturpolitischen Instrumenten könnte Freien Theatern mehr Planungssicherheit gewährt werden?

Die Projektmittel, die eine Stadt oder Kommune für Freie Theater zur Verfügung stellt, könnten als Produktionsmittel an die institutionell geförderten Theaterhäuser gebunden werden. Sprich: deren Etat sollte erhöht werden, so dass diese Häuser ohne eigenes Ensemble mit den Freien Gruppen oder Produktionsteam besser koproduzieren könnten.

Die entsprechenden Haushaltstitel sollten auf mehrere Jahre festgeschrieben werden, und nicht bei jeder Haushaltsberatung wieder zur Disposition gestellt werden.

Mehr Planungssicherheit bietet die sogenannte „Basisförderung“, die Freien Theatern über mehrere (3 bis 4) Jahre einen Sockelbetrag garantiert, auf dem aufbauend sie sich um weitere Projektmittel an anderen Stellen bewerben könnten.

15. Welche Rolle spielen Festivals für das Freie Theater?

Festivals sind ein wichtiger zentraler Treffpunkt für Theatermacher, Kritiker, Produzenten, Veranstalter. Sie bieten einen Überblick oder Einblick in den aktuellen Stand der künstlerischen Entwicklung, sind Börse und Marktplatz aber vor allem auch Kommunikationszentrum der Szene, deren Reiz und besondere Qualität ja gerade in ihrer großen Vielfalt und regionalen Spezifität besteht.

Festivals wie „Impulse“ oder „Politik im Freien Theater“ sind unverzichtbar, insbesondere weil die mediale Öffentlichkeit Freie Theater viel zu wenig berücksichtigt. Festivals bieten daher eine erhöhte Chance, von qualifizierten Theaterkritikern wahrgenommen zu werden.

16. Welche Vorteile haben Tanz- und Theaterhäuser für Freie Theater?

Tanz- und Theaterhäuser bieten eine den Bedürfnissen Freier Theaterarbeit optimal angepasste Infrastruktur (Probenräume, technische Betreuung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit). Darüber hinaus halten sie gegenüber dem Publikum und der Öffentlichkeit das Interesse an Freiem Theater permanent wach, was für eine einzelne Freie Gruppe nicht zu leisten wäre.

Sie sorgen mithin für ein professionelles Umfeld und letztlich auch für sichere Einnahmen für die jeweiligen Inszenierungen: sei es über Festgagen oder über eine prozentuale Beteiligung an den Kartenverkäufen.

Ferner sind die lokalen freien Gruppen in den Theaterhäusern im Austausch mit Gruppen aus anderen Städten, die hier gastieren.

Tanz- und Theaterhäuser teilen das Risiko mit den dort produzierenden Künstler, sie fördern ihre Arbeit, indem sie sich für die Finanzierung der Projekte einsetzen und sich an ihr beteiligen.

Das Engagement eines solchen Theaterhauses für ein Freies Theater, das zumeist durch sogenannte Spielstättenachweise zum Ausdruck kommt, ist häufig Voraussetzung, um sich überhaupt um Projektförderung bewerben zu können.

Theaterhäuser bieten auch die Voraussetzungen, mit kommunalen Theatern eine Koproduktion eingehen zu können.

Und sie bieten all den Service, den das Publikum heute auch vom Freien Theater zurecht erwartet.